

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 26. Neuenbürg, Donnerstag den 2. März 1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Hört ihr auf Frühlings leichten Schwingen
Den alten Ton herüber klingen
Von unsrer Brüder Schlachtgefild?
Der Einklang ist, von tausend Tönen,
Der mächtig in Germania's Söhnen
Zu der Begeisterung Bogen schwillt.
(W. Hauff.)

Neuenbürg.
Zur Feier des Geburtsfestes
Seiner Majestät des Königs
Montag, den 6. März, Vormittags 10 Uhr,
gemeinsamer Zug zur Kirche.
Die Theilnehmer versammeln sich im großen Saal des Rathhauses.
Nachmittags 1 Uhr
F e s t : G e s e n .

Neuenbürg.
An die Orts-Vorsteher & Wahlvorsteher.
Dieselben werden auf die im neuesten Amtsblatt des Ministerium d. J. Nr. 10
enthaltenen beiden Erlasse, betr. die Reichstagswahl, aufmerksam gemacht.
Ferner wird nochmals daran erinnert, daß die außer dem Wahl-Protokoll zu
führende Gegenliste gleichfalls vom Wahlvorsteher, Protokollführer und sämtlichen
Beisitzern zu unterzeichnen ist und daß sämtliche Wahlakten sofort nach Feststellung
des Wahl-Ergebnisses nicht an das Oberamt Neuenbürg, sondern an das Oberamt
Kagold einzusenden sind.
Den 1. März 1871.

R. Oberamt.
Gaupp.

Feldrennach.
Fahrniß-Verkauf.
Aus der Verlassenschafts-Masse des
Gottlieb Schmidt, Oshenwirths in Feld-
rennach kommt die entbehrliche Fahrniß im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und
zwar je von Morgens 9 Uhr, am:
Dienstag, den 7. März,
Gold und Silber, Bücher, Mannskleider,
Bett- und Leinwand.
Mittwoch, den 8. März,
Küchengerath in großer Auswahl und
Schreinwerk.
Donnerstag, den 9. März,
Fah- und Wandgeschirr, allerlei Haus-
rath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und
Bauerngeschirr.
Freitag, den 10. März,
Getränke, allerlei Borräthe, Küchen-
speisen, Krämer-Waaren und Handwerks-
zeug.
Hiezu werden Kaufs-Liebhaber einge-
laden.
Waisengericht.

Birkenfeld.
Gerichtsbezirks Neuenbürg.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Gantmasse des Johann Fr.
Delschläger, Maurers, Wessingers L. M.
in Birkenfeld kommt die vorhandene Liegen-
schaft Birkenfelder Markung, im Anschlag
von 992 fl.
Mittwoch, den 22. März d. J.,
Morgens 8 1/2 Uhr,
auf dem Rathhause in Birkenfeld im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.
R. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Simmozheim.
Lang- & Klob-Holz-Verkauf.
Am 7. und 8. März 1871, werden im
Gerechtigkeits-Wald
488 Stück Lang- und Klobholz auf dem
Platz um baare Bezahlung verkauft.
Zusammenkunft ist je Morgens 8 Uhr
im Ort.
Schultheißenamt.
Dompert.

Privatnachrichten.
Stuttgart.
**Brennholz-Lieferungs-
Accord.**
Auf das Statsjahr 1871/72 bedarf die
hiesige Armenbeschäftigungs-Anstalt
ca. 800 Meß buchen- und
ca. 400 Meß tannen-
2 und 4spaltiges 4' langes Scheiterholz.
Die Accords-Verhandlung findet
Samstag den 18. März d. J.,
Vormittags präcis 10 Uhr,
im hiesigen Bürgerhospitale in Parthien
von je 50 Meß unter Ausschluß des Aus-
gebots im Ganzen statt, wozu lusttragende
Affordanten eingeladen werden.
Ueber Vermögen und tüchtige Bürg-
schaft haben sich unbekannt Affordanten
auf Verlangen auszuweisen.
Den 25. Febr. 1871.
Bürgerhospital-Verwaltung.

Calmbach.
Auf meiner Garten-Säg-Mühle an der
großen Enz findet ein tüchtiger, mit guten
Zeugnissen versehenen Säger Anstellung.
Fr. Keppler jr.

Lehrbuben, für 6 Bijoutiergeschäfte
zu 2 fl. 30 kr. Lohn
für den Anfang, werden angenommen in
Pforzheim. Näheres in der Expedition
des Enzthälers.

Neuenbürg.
Zwei tüchtige
Polisseusen
besonders im Anspuzen gut erfahren, fin-
den sogleich oder in 14 Tagen, bei hohem
Lohn dauernde Beschäftigung.
H. Bleyer.

Gräfenhausen.
Einen noch gut erhaltenen
Zuchrock
für einen Confirmanden passend verkauft
billigt
Michael Mühleisen.



500 fl. Schwann.
Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei
Johannes Bürkle.

Neuenbürg.
Einen Morgen **Wasser-Wiese** sucht auf mehrere Jahre zu pachten
Albert Enz.

Liebenzell.
50 Ctr. gut eingebrachtes
Heu und Oehmd

verkauft
Hirschwirth Bodamer.

Neuenbürg.
Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von Hrn. Jäck zu Hrn. Gerber Kappler verlegt habe und empfehle auf bevorstehende Verbrauchszeit alle Sorten Garten- und Gemüse-Samen unter Garantie der Rechtheit und Keimkraft. Güterbesitzer, welche größere Quantum's Gras-, Klee- u. s. w. Samen wünschen, wollen ihren Bedarf d. J. rechtzeitig an- geben.

Preisliste steht zu Diensten.
Achtungsvollst

Carl Müller jr.

Neuenbürg.
Frisch gewässerte
Stoßfische

empfehl't
Carl Mahler.

Dobel.
Bei der Stiftungspflege liegen
150 fl.
gegen gesetzliche Sicherheit parat.
Stiftungspfleger Auf.

Birkenfeld.
Einige Wannen gut eingebrachtes

Heu

verkauft
Ablerswirth Delschläger.

Unterniebelsbach.
100 fl. Pflegschaftsgeld leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus.
Mich. Roth.

Otto Riecker's
Buchhandlung in Pforzheim
liefert stets sämtliche in hiesigen und auswärtigen Blättern angezeigten Bücher, Zeitschriften, Musikalien u. s. w. zu den gleichen Preisen.

Stroh h ü t e

zum Waschen, Färben und Façonieren werden angenommen und pünktlich besorgt bei

Max. Jos. Becker

in Pforzheim, Karl-Friedrichs-Straße A 51.

Transparente für nationale Zwecke, Papier- und Buglaterne, Illuminations-Ballons und Luftballons bei
Jat. Mech.

Der Lehrer Sinkende Bote

beginnt seinen 71. Jahrgang. In Ausführlichkeit wird er wohl von keinem Kalender übertrossen. Auch heuer ist eine Lotterie mit demselben verbunden und es sind Prämien von 10—100 Thlr. ausgesetzt. Der Lehrer Sinkende behandelt in seinem unterhaltenden Theile die welthistorischen Ereignisse des Jahres 1870 in seiner bekannnten gemüthlichen, ansprechenden, volksthümlichen und zugleich belehrenden Weise. Die Erzählungen gewinnen durch Illustrationen sehr an Interesse. Zu haben bei
Jat. Mech.

Viederfranz.
Heute Abend 7 1/2 Uhr.

Auf die in Berlin erschienenen prachtvollen Kunstblätter: Würth, Sedan und die Porträts: Kaiser Wilhelm, Kronprinz, Prinz Fr. Karl und Graf Bismard
Preis 1 fl. 15 kr. nehme ich Bestellungen zur Beförderung an
Jat. Mech.

Die Württemberger

in dem Feldzug gegen die Franzosen 1870.
Preis 6 kr. bei
Jat. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Offiziell. Versailles, 26. Februar.
Der Kaiser an die Kaiserin: Mit tiefbewegtem Herzen, Dankbarkeit gegen Gottes Gnade, zeige ich Dir an, daß soeben die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten.
Wilhelm.

München, 27. Febr. Abends. Telegramm des Kaisers an den König von Bayern: Versailles, 27. Febr., 10 Uhr 55 Min. Vorm. Mit dankersfühltem Herzen gegen die Vorsehung zeige ich Ihnen an, daß gestern Nachmittag die Friedenspräliminarien hier unterzeichnet worden sind, auf Grund welcher der Elsaß, aber ohne Belfort, und Deutschlothringen mit Metz an Deutschland abgetreten worden sind, 5 Milliarden Fr. gezahlt werden und Theile Frankreichs besetzt bleiben bis zur Abzahlung dieser Summe. Paris wird theilweise besetzt. Wenn die Ratifikation in Bordeaux erfolgt, so stehen wir am Ende dieses glorreichen, aber auch blutigen

Krieges, der uns mit einer Frivolität ohne Gleichen aufgezungen wurde, und an dem Ihre Truppen einen so ehrenvollen Antheil nahmen. Möge Deutschlands Größe sich nun im Frieden konsolidiren. Wilhelm.
(S. M.)

Berlin, 27. Febr. Der pr. Staatsanz. veröffentlicht die kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 16. März (statt des 9., wie früher bestimmt) nach Versailles einberufen wird.

Württemberg.

§ Als Seine Majestät der König den längst beschlossenen Besuch in Versailles telegraphisch angemeldet, erfolgte von Seiten des Kaisers Wilhelm telegraphisch der Ausdruck lebhafter Freude in Worten so warmer Herzlichkeit, daß daraus sorgsam zu entnehmen ist, wie sehr man sich Seitens des Kaisers verlegt gefühlt haben würde, wenn der Besuch unterblieben wäre. Aber nicht bloß den Kaiser erfreute der Besuch und noch mehr, hieß es in dem Telegramm, wird es die braven württembergischen Truppen freuen, ihren König zu sehen.

Stuttgart, 27. Febr. Seine Königliche Majestät trafen am Samstag Abend spät in Versailles ein, wurden im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers von dem Generaladjutanten von Boyen begrüßt und empfingen einen Besuch Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, sowie von den in Versailles anwesenden württembergischen Prinzen. Von den in den Stationen, die Seine Majestät auf dem Wege nach Versailles berührten, befindlichen württembergischen Truppen wurde der König mit Jubel begrüßt und hat denselben mitgetheilt, daß er einige Tage bei ihnen zubringen werde. — Laut am Sonntag Abend hier eingetroffenem Telegramm: Seine Majestät der Kaiser-König besuchten am gleichen Tage Seine Majestät den König; sodann empfing Seine Majestät die Besuche der Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, der Großherzoge von Baden, von Sachsen-Weimar und von Oldenburg, des Fürsten von Schaumburg-Lippe und des Prinzen Luitpold von Bayern; der König machte Seiner Majestät dem Kaiser Seinen Besuch und besuchte sodann die sämtlichen in Versailles anwesenden Souveräne und Fürsten, die Prinzen Karl, Adalbert und Albrecht von Preußen und den Prinzen Luitpold von Bayern, sowie den Prinzen Wilhelm und die Herzoge Eugen Erdmann und Wilhelm von Württemberg. Am Sonntag speiste der König mit seinem Gefolge bei Sr. Majestät dem Kaiser.
(S. M.)

§ Stuttgart, 28. Febr. — Der Friedensschluß hat einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht; nach dem Telegramm des Kaisers an die Kaiserin ist ein Instrument

aufgenommen worden, das den ferneren Schritten, die bis zum definitiven Frieden noch zurück zu legen sind, eine feste Grundlage gewährt. Dieses Aktenstück trägt die genehmigenden Unterschriften der Repräsentanten der kriegführenden Mächte. Der Inhalt dieses Aktenstückes wird der Nationalversammlung zur Annahme oder zur Ablehnung vorgelegt. An der Annahme ist wohl nicht zu zweifeln; aber einen definitiven Frieden haben wir um so weniger, als der Waffenstillstand eine abermalige eine, vierte Verlängerung erfuhr. Eine verhältnismäßig so beträchtliche Verlängerung (bis 6. März) läßt darauf schließen, daß man im kaiserlichen Hauptquartier der Stimmung in Bordeaux mit vollem Vertrauen entgegenkommt. Vorausgesetzt, daß die Brüsseler Nachricht sich bestätigt, können wir nicht verhehlen, daß die Rückgabe des so theuer erkauften Belfort an Frankreich in Stuttgart mit getheilten Empfindungen aufgenommen worden ist. Auch wenn Belfort zum Schutze der obersten Rheingrenze nicht absolut nothwendig ist, — auch wenn er durch einen festen Platz von Mühlhausen und Umgebung vollständig paralysirt werden könnte: die Rückgabe des Places, an dem so theure Erinnerungen haften, wird als der erste und wohl auch der einzige bittere Tropfen in der Geschichte des Friedensschlusses angesehen. Möglich, daß Belfort gerade in Süddeutschland überschätzt wird; allein constatiren müssen wir, daß beim Lesen der Brüsseler Nachricht einstimmig die Hoffnung ausgesprochen wurde, der die Festung Belfort betreffende Punkt möge sich nicht betätigen. Im Uebrigen dürfte auch soviel wichtig sein, daß eine Behauptung von Belfort selbst um den Preis des Scheiterns der Friedensunterhandlungen, — um den Preis der Fortsetzung des Krieges nicht im Wunsche des süddeutschen Volkes gelegen ist. Wir sind undankbar, weder gegen die Vorsehung, die unsere Waffen gesegnet, noch gegen die Heere, die so große Erfolge errungen. Auch wenn Belfort wieder in die Hände Frankreichs — was inzwischen bestätigt wurde — übergehen sollte, geht Deutschland aus dem beendigten Kriege mit so ungeheuren Errungenschaften hervor, daß dieselben durch einen festen Platz mehr oder weniger erst wesentlich alterirt werden können.

Neuenbürg, 28. Febr. Eine große Zahl Männer aus allen Theilen des Bezirks hatte sich heute zu einer Wählerversammlung in dem Zweck vereinigt, den zum Abgeordneten des VII. Wahlkreises in Vorschlag gebrachten Hrn. Commerzienrath Chevalier von Stuttgart zu hören und kennen zu lernen. Namens des einladenden Wahlkomité begrüßt Hr. Verwalter Loos die Anwesenden, erfreut über die rege Theilnahme und das Verständniß zu dieser hochwichtigen Sache des ersten allgemeinen deutschen Reichstags, dieses lange und sehnsüchtig angestrebten Ziels. Es zeige dies Verständniß, daß es nicht allein genüge, was unter dem Donner der eben verhallenden Geschütze erreicht worden: ein gegen Sturm und Wetter mit starken Quadern und solidem Dach ausgerüstetes Gebäude, sondern daß es geboten sei, dem schönen Gebäude

eine solche Einrichtung zu geben, daß der deutsche Bürger nicht allein sicher, sondern auch behaglich darin wohnen könne.

Nachdem die Versammlung mit dem Vorschlag, Hrn. Stadtschultheiß Westinger um die Leitung der Verhandlungen zu ersuchen, einig, eröffnet dieser, Hrn. Chevalier vorstellend, die Verhandlungen mit einigen patriotischen Worten unter kurzem Hinweis auf die Seitens der deutschen Partei hinsichtlich der Wahl der Candidaten veröffentlichten Grundzüge und legt den Wählern ihre Pflicht zu eifriger und gewissenhafter Theilnahme am Wahllatt aus Herz.

Pruntlos und einfach, aber wie bald Allen klar, mit jener imponirenden Sicherheit, welche der Ausfluß reicher Kenntnisse und vielseitiger Bildung ist, tritt Hr. Chevalier auf. Dafür haltend, daß die Versammlung und Wahl nicht seiner Person, sondern der Sache zu gelten habe, der er diene, ruft er ins Gedächtniß einen ähnlichen Fall vom Jahr 1848 in der Wahl Mathy's. Zum Reifen der Frucht unserer vieljährigen Arbeit habe blutiger Kampf gehört, das einigende Band zu schließen. Was soll nun der Reichstag und was soll unser Abgeordneter dabei thun, seien jetzt die Fragen. Auf erstere lasse sich für den Augenblick weniger Spezielles als allgemein Bekanntes antworten, zur zweiten, so würde er — wenn auch nicht hauptsächlich auf der Tribüne — doch in der Arbeit an den vielen hochwichtigen Aufgaben des Reichstags zu finden sein. Dazu halte er vonnöthen Festigkeit und Bekanntschaft mit den zur Vortrage kommenden Gegenständen. In Betracht der jüngsten Ereignisse und der Bertheidigung zu Land und zur See sei vorerst an eine Aenderung im Militärwesen nicht zu denken, ob auch ihm z. B. eine 23jährige Präsenz lieber wäre, denn eine 33jährige. Hiebei erinnert Redner an die i. j. Kämpfe im preussischen Abgeordnetenhaus über die Militär-Organisation und die bekämpften nachher so bewährten Gegenstände. Unsere Marine hält er — obwohl Preußen bereits sehr viel gethan — noch für zu schwach und weist am Beispiel Englands und Amerikas nach was für Schaffung einer starken der Machtstellung Deutschlands entsprechenden Flotte zu thun bleibt. Unter Hinweis auf die frühere Ohnmacht und Schutzlosigkeit der in allen Ländern zu findenden Deutschen, zeigt Redner insbesondere auch dem Schwarzwälder wie sehr auch er hierbei interessirt sei.

Auf die inneren Fragen übergehend hält Chevalier an dem Grundsatz, daß es jeden Mannes Pflicht ist zu wirken für gesetzliche Freiheit und Selbständigkeit im Innern, er ist deshalb Gegner einer allzu strengen Centralisation, die überhaupt unserem ganzen germanischen Wesen nicht zusage und wünscht bei aller Liebe für das Ganze, mögliche Selbständigkeit der Provinzen, der Gemeinden und Bürger, was ja auch schon von dem früher viel angefeindeten, jetzt zum populärsten Manne Deutschlands gewordenen Bismarck betont worden sei.

Wie in den äußern Fragen: Marine und Militär-Organisation, so in den inneren und volkswirtschaftlichen, wobei er mehrere sehr treffende ernste und heitere

Beispiele sachdienlich einzuweben verstand zeigte sich Chevalier als Meister des Stoffs und daß er durch längeren Aufenthalt in den Rheinlanden, den überseeischen Ländern und seine Bekanntschaft mit verschiedenen Capacitäten aller Orten sich gereifte Erfahrungen zu eigen gemacht hat.

Sein Programm läßt sich in Kürze zusammenfassen: Machtstellung Deutschlands nach Außen, freiheitliche Entwicklung im Innern.

Das kirchliche Gebiet noch kurz berührend, warnt Chevalier vor den gefährlichen Feinden Deutschlands, den Ultramontanen, mit welchen er aber die guten Katholiken keineswegs verwechselt haben will. Obwohl er selbst religiös, sind seine Ansichten über das Verhältniß von Kirche und Staat sehr freisinnige; er wünscht möglichst freie Bestimmung der Kirche und ihre Trennung vom Staat, diesen Punkt schließend mit dem Sage: über dem freien Mann steht nur der große Gott.

Falls das Vertrauen der Wähler sich ihm zuwende, fordere er sie auf mit ihm über Spezialfragen in gegenseitigen Verkehr zu treten, wozu er immer bereit sei; auch den Interessen unseres Bezirks stehe er in Folge mehrfacher Stellung durchaus nicht fremd.

Der Vorsitzende dankt Hrn. Chevalier für die Darlegung seiner Ansichten und fordert falls Jemand das Wort zu ergreifen wünsche, hiezu auf.

Hr. Beutler als Abgeordneter des Bezirks hält sich zu einigen Worten berufen; er ist nicht nur mit dem, was Hr. Chevalier im Allgemeinen als seine Ansicht darlegte, sondern auch insbesondere darüber mit ihm einverstanden, was er über und gegen eine Centralisation entwickelt hat. Er fordert seine Collegen die H. H. Ortsvorsteher und alle Anwesenden dringend auf, draußen als Sauerthaus unter den Wählern für die Wahl Chevaliers zu wirken, und das Volk möge durch zahlreiche Theiligung an der Wahl zeigen, daß es der großen Zeit auch würdig sei.

Hieran anknüpfend ermahnt der Vorsitzende mit dem ihm eigenen Ernste in solchen Dingen nochmals die Wähler an ihr Recht und ihre Pflicht zu dieser obersten Wahl der deutschen Bürger und schließt in patriotischer Wärme mit einem Hoch auf das geliebte Deutsche Vaterland, dem die Versammlung feierlichen Wiederhall gibt.

Wir unsererits haben die Ueberzeugung, daß Hrn. Chevaliers Auftreten geeignet war, auch etwaige seither noch abweichende Ansichten zu versöhnen; haben wir ja mehrfach die Aeußerung gehört, der Bezirk dürfe stolz darauf sein, für unsere Vertretung einen solchen Mann gefunden zu haben. Wir ergreifen diese Gelegenheit, Hrn. Chevalier, der sein Vaterland mit so warmer Liebe umfaßt und für dessen theuerste Interessen er bewährte Erfahrungen und umfassendes Verständniß mitbringt, zur Wahl in den ersten deutschen Reichstag auch unsern Lesern aufs Wärmste zu empfehlen.

U s l a n d.

Paris, 27 Febr. Die Preußen sind um Mitternacht, 40,000 Mann stark in

Paris eingezogen. Das Garde-Grenadier-Regiment ist darunter.

Bordeaux, 27. Febr. Gestern fand die Fraktionsstimmung der äußersten Linken unter Zuziehung der gemäßigten Linken statt, die Zustimmung letzterer zum Protest gegen jeden auf Gebietsabtretung begründeten Frieden zu erlangen.

Miszellen.

Aus der Mappe eines alten Criminalisten.

Vom Polizeidirektor Dr. Stieber.

Der Mißgriff.

(Fortsetzung.)

Wirklich schien es auch, als ob meine Bemühungen einen Erfolg haben sollten. Das Dienstpersonal des Gasthofes war ein sehr geringes und war auch durch lange Erfahrungen so bewährt, daß es außer Verdacht gelassen werden mußte. Es hatte aber in dem Gasthofe zu der fraglichen Zeit ein junger Mann logirt, der sich für einen Edelmann ausgegeben, dessen Verhältnisse aber nach näheren Ermittlungen nicht mit seinen Angaben übereinstimmten. Der Schlüssel zu dem Zimmer, welches der Fremde bewohnt hatte, schloß nothdürftig auch die allerdings in einer andern Etage belegene Stube, in welcher der Diebstahl verübt war. Das Schloß zu dem Kleiderschranke selbst, in welchem das Geldpaquet gelegen hatte, war so einfach konstruirt, daß dasselbe mit jedweden fremden Schlüssel leicht zu öffnen war. Auf diesen jungen Mann richtete ich also die ganze Kraft meiner Recherchen, obwohl er in dem Orte mit mehreren jungen Leuten der höchsten Stände verkehrt hatte und diese ihn zwar früher nicht näher gekannt hatten, ihn aber als einen durchaus feinen Cavalier schilderten.

Der junge Mann war bald nach dem Diebstahl aus dem Orte abgereist. Durch einen glücklichen Zufall fand ich seine Spur, ich reiste ihm mit zwei andern Beamten nach und bemächtigte mich seiner endlich in einer kleinen Grenzstadt. Meine Ermittlungen ergaben sofort, daß er sich einen falschen Namen gegeben hatte. Er war gar nicht von Abel war früher Maler, dann Schauspieler gewesen und als Avonturier im wahren Sinne des Wortes zu betrachten. Mein Verdacht gegen ihn wuchs als ich eine Geldsumme über 1000 Thaler bei ihm fand, über deren rechtlichen Erwerb er sich durchaus nicht ausweisen konnte, vielmehr verwickelte er sich bei dem Versuch diesen Erwerb zu begründen, in augenscheinliche Lügen und Widersprüche. Auch fanden sich mehrere Schlüssel bei ihm, von denen der eine jedenfalls geeignet schien, den bestohlenen Kleiderschrank zu öffnen.

Nur ein Umstand sprach auch zu Gunsten des jungen Mannes. Das bei ihm gefundene Geld bestand nämlich fast nur aus Gold, stimmte also nicht mit den entwendeten Geldorten überein; ich hatte die Spur des Verdächtigen seit dem Tage des Diebstahls genau ermittelt, diese Spur führte nur durch kleine Drischäften, in denen sich die Einwechselung einer so bedeutenden Summe Goldes sehr leicht hätte feststellen

lassen; nirgend gelang aber eine solche Feststellung. Dennoch machte ich mit dem Verdächtigen wenig Umstände, ich hielt ihn in den sehr schlechten und unbequemen Gefängnissen der kleinen Grenzstadt in strenger Haft, inquirirte ihn Tag und Nacht, kam aber, so sehr ich von seiner Schuld überzeugt sein mußte mit meinen Ermittlungen nicht von der Stelle. Der junge Mann behauptete fortwährend seine Unschuld und erklärte endlich, ein Geheimniß hindere ihn, den Erwerb der bei ihm gefundenen Geldsummen nachzuweisen.

Ich gerieth zuletzt in eine höchst unangenehme Lage, welche mir schlaflose Nächte machte. In einer solchen Nacht wurde ich durch eine Staffete des Ministers überrascht. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich den Inhalt der Depesche las. Der Minister bat mich dringend um Entschuldigung, der ganze Diebstahl, welcher seiner Schwester zugesügt sein sollte, beruhte auf einem Mißverständnis. Seine Schwester hatte während ihres Aufenthaltes in der Garnisonstadt schmutzige Wäsche nach der Residenz geschickt. Durch ein Versehen hatte sie beim Zusammenraffen der Wäsche, von welcher ein Theil in dem Kleiderspinde lag jedenfalls das Geldpaquet mitgegriffen und dasselbe mit der Wäsche fortgeschickt. Als man einige Woche später die Wäsche reinigen wollte, fand man das Paquet mit seinem kostbaren Inhalt unverfehrt wieder.

Das war nun eine schöne Geschichte. Ich hatte einen Verbrecher, aber kein Verbrechen und befand mich wegen meiner strengen Maßnahmen gegen den jungen Mann in der größten Verlegenheit. Nur mit der Hoffnung konnte ich mich trösten, daß es mir noch gelingen würde, irgend ein anderes Verbrechen gegen den jungen Mann zu ermitteln, von welchem die bei ihm gefundene bedeutende Geldsumme nothwendiger Weise herzurühren schien. Ich hatte in allen möglichen Orten, in denen sich der junge Mann in der letzten Zeit aufgehalten, nachgefragt, ob dort irgend etwas passirt sei, aber nirgends eine befriedigende Nachricht erhalten. Noch tröstete ich mich mit dem Umstande, daß aus drei Orten die Antwort fehlte. Die Post welche am nächsten Morgen ankam, brachte mir auch aus diesen letzten der Orte eine verneinende Antwort. Es schien, als hätte sich Alles gegen mich verschworen. Mein Kaffee schmeckte mir an jenem Morgen vertauselt schlecht. Der Kriminalbeamte kommt nicht selten in die Lage, ohne sein Wissen jemanden Unrecht zu thun, aber wissentlich mochte ich keinen Wurm unschuldig kränken. Ich begab mich daher endlich an jenem Morgen in Begleitung meiner Aktuars zu dem verhafteten jungen Manne in der Absicht, ihn nochmals einem strengeren Verhör zu unterwerfen und ihn, wenn auch diese Prozedur erfolglos ablaufen sollte, sofort in Freiheit zu setzen.

Ich war noch mehr verlegen als der Arrestant selbst, als ich ihm in solcher Weise gegenüberstand und der Aktuar endlich seinen Schreib-Apparat in Ordnung gebracht hatte, so daß das Verhör beginnen konnte. Der Arrestant war sehr aufgereggt und nicht wenig erstaunte ich, als er das

Verhör selbst mit der Erklärung eröffnete: „Jetzt habe ich die Gefangenschaft in diesem elenden Nest satt, in welchem mich die Wanzen noch mehr plagen als die Langelweile, und ich werde ein offenes Geständniß ablegen, welches den Sitz der Untersuchung wenigstens nach einem anständigen Ort verlegen wird. Das bei mir gefundene Geld rührt von Hazardspiel her.“

(Fortsetzung folgt.)

Ehre den Gefallenen! Je höher uns jetzt des güldnen Friedens werthes Gut steht, um so mehr ist es heilige Pflicht mit Wort und That das Gedächtniß der Gefallenen zu ehren. Derjelbe Herr Verfasser, von dem wir neulich des „Königs Auszug“ mitgetheilt, hat den vor Meß Gebliebenen folgendes schöne Gedicht geweiht, das eigentlich Allen Gefallenen gilt:

Ach.

O Meß, bei deinem Namen schauern
Die Herzen rings im deutschen Land,
Und mit der Siegs-Lust geht das Trauern
Um die Verlorenen Hand in Hand.

Wie fröhlich zogen sie doch Alle
Hinaus in der Begeisterung Gluth,
Bei Hörnerklang und Liederschalle
Mit frischem, vollem Lebens-Muth!

Des deutschen Volkes Jugend-Blüthe,
Sein Stolz und Hohn, sein Blut und Saft
O, welch' ein Schatz von Treu und Güte,
Von Wahrheitsdrang und Heldentraft!

Gepflegt, ach! unter wie viel Sorgen
Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr,
Mit Angst behütet und geborgen,
Wo nur ein Leid zu fürchten war!

Und nun so schnell in dichten Garben
Am Felsenrande hingestreck't! —
Wer jagt uns, wo und wie sie starben
Und welcher Hügel Jeden deckt?

Euch ist es wohl! In vollem Drange
Der Liebe für das Vaterland
Seid ihr mit jugendheißer Wange
Gefallen auf dem rechten Stand.

Denn höhern Preis kann's nimmer geben
Für den, der nach dem höchsten ringt,
Als daß er frei und froh das Leben
Als Opfer für die Seinen bringt.

Uns zuckt die Brust noch unter Schmerzen,
Wir schauen noch mit Thränen drein,
Doch werden ja der Eltern Herzen
Nicht unwerth ihrer Söhne sein.

Drum segnen wir die fernern Hügel,
Wo ihr nun ruht am Felsenhang,
Indeß der Geist auf lichter Flügel
Durch alle Nebelhüllen drang.

Denn alle dunkeln Erdenstunden
Und eine kurze Todes-Noth,
Habt ihr nun selig überwunden
Und schaut in neues Morgenroth.

Doch bleibt ihr unser. Ein Vermächtniß
Ist euer Tod für Jedermann,
Und eure Thaten im Gedächtniß
Wächst unser deutsches Volk heran.

Es schwöret bei dem theuern Blute,
Mit dem ihr uns den Sieg erwarbt,
Daß es mit felsenhartem Muth
Einsteht, wofür ihr kämpfend starbt.

Daß Deutschland, neu durch euch geworden,
Gereicht durch eures Blutes Zoll,
Sich immermehr in Süd und Norden
Feindselig wider trunnen soll.

Wir wollen treu und wahrhaft immer
Abschwören jedem wässchen Schein
Und euer Helden Tod soll nimmer
Vergessen noch verwirret sein.